

flogene einheimische Vogelarten freudig und freiwillig wieder in ihre Gefangenschaft zurückkehren; das Freiheitsgefühl erstirbt also sehr rasch, und an seine Stelle tritt bald Unselbständigkeit und Abhängigkeit. Eine schöne Zahl mehr oder weniger guter Gedichte, die den im Käfig schmachtenden, in herzerreissenden Liedern nach Waldesgrün und Himmelsblau sich sehnenden Vogel bejammern, hätte also ungedichtet bleiben dürfen!

Der Art. 17 der Verordnung vom 18. April a. c. wird also — das ist meine feste Ueberzeugung — einen weiteren Rückschlag zu Ungunsten des Vogelschutzes bringen. Er ist geeignet, die letzte Phalanx des Vogelschutzes zu erschüttern, gerade jene Kerntruppe zu entmutigen, welche seit Jahren aus Freude am Vogel, also aus rein ästhetischen Motiven, den Vogelschutz ausübte!

Ich halte demnach dafür, dass Art. 17 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über Jagd- und Vogelschutz sobald als möglich, je eher, desto besser, zu streichen sei, weil er den Absichten des Gesetzgebers direkt zuwiderläuft. G. v. Burg.



### Kleinere Mitteilungen.

**Eine originelle Niststelle des Sperlings** kann man am «Hôtel de la Gare» an der Neuengasse in Bern sehen. An diesem Gasthaus befindet sich ein Erker, der von einem aus Stein gehauenen Gnomen auf den Schultern getragen wird. Zwischen dem auf die Hüfte gestützten linken Arm des Zwerges hat ein Spatzenpaar ein grosses Nest gebaut und haust dort ungestört durch das zahlreich dort verkehrende Publikum. D.

**Rosegger über den Vogelmassenmord.** «Mein Hausvater ist gestern mitten im Hofe gestanden, hat zu dem Giebel aufgeschaut und den Kopf geschüttelt. Was denn das ist, dass sie heuer noch nicht da sind? Heisst es doch: «Zu Maria Verkündigung kommen die Schwalben wiederum». Das ist kein gutes Zeichen, wenn dieser Glücksvogel ausbleibt. Um den Stoisendorfer Kirchturm hat der Adam ihrer schon gesehen tanzen. Und zum Adamshaus wollen sie nicht mehr kommen? Was soll das bedeuten?

«Vater,» rede ich ihm an, «wenn Ihr nach Schwalben ausseht, so kann ich Euch schon aus dem Traum helfen. Die Schwalben werden immer seltener erscheinen und endlich gar nicht mehr.» «So wär' der jüngste Tag nicht weit?» fragte er. «Der jüngste Tag wird kaum daran schuld sein, wenn unsere lieben Zugvögel ausbleiben, wohl aber die Vogelmassenmörder.» Und habe ich ihm dann erzählt, wie man in Dalmatien, in Südtirol, in Italien die durchziehenden Vogelscharen fängt und vernichtet. Ganz sprachlos hat er

mir zugehört; die Hände ineinandergeschlungen, so stand er da und sagte schliesslich: «Immer einmal kommt's einem wahrhaftig vor, unser Hergott schläft.» (Aus «Erdseggen» von P. Rosegger.)

**Häherzüge.** Schon seit mehreren Jahren habe ich im Frühling immer zu der gleichen Zeit einen mehr oder weniger starken Zug der Eichelhäher bemerkt. In diesem Jahre sah ich den ersten Zug, eine Gesellschaft von 16 Stück, am 28. April, dann am 29. April eine solche von 15 Stück und am 30. April 8 Stück. Am 1. und 2. Mai folgten hierauf noch einige Nachzügler (2 und 5 Exemplare). Alle zogen in südöstlicher Richtung, auf dem Durchzug Baumgärten und Feldgehölze ausplündernd.

Chr. Hofstetter, Rahmflühberg.



## VOM BÜCHERTISCH.

**Ornithologische Monatschrift.** Herausgegeben vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Redigiert von Dr. Carl R. Henricke und Prof. Dr. O. Taschenberg. Kommissionsverlag von Haus Schultze, Dresden-A. I 30. Jahrgang 1905, Nr. 7.

Aus dem Inhalt dieser gediegenen Monatschrift, deren Wert von vielen ornithologischen Vereinen in der Schweiz viel zu wenig gewürdigt wird, erwähne ich: «Zur Geschichte des ethischen Vogelschutzes», von Karl Berger. In «Grauspechtbeobachtungen aus der Umgebung von Liboch a. E.» gibt uns Forstmeister Kurt Loos, der bekannte Beobachter aus dem Böhmerland, genaue Angaben über das Treiben dieses interessanten Spechtes. Zur Nachahmung empfehlen möchte ich den Beobachtungsdienst, den Loos eingeführt hat. In der Nähe des Nistbaumes wurde eine Reisighütte errichtet, in welcher einige für diesen Dienst bestimmte Herren an verschiedenen Tagen abwechselungsweise während mehreren Stunden auf Posten standen, z. B. von 4 bis 6<sup>40</sup> Uhr nachmittags, mit Ablösung von 6<sup>40</sup> bis 8<sup>30</sup> Uhr. Nur auf diese Weise ist es möglich mit Vogelart genau zu beobachten, während die tagelangen Herumstreifereien in Wald und Feld für die biologischen Beobachtungen nur untergeordneten Wert haben.

«Aus der Sächsischen Schweiz» von Ernst Wünsche. Von den in diesem Aufsätze mitgeteilten Beobachtungen scheinen wir besonders erwähnenswert diejenige über einen im Jahre 1896 tot aufgefundenen Eisvogel, der an einer 9 cm langen Forelle erstickte, und über einen abnormen Nistplatz des Waldkauzes. Dieses Nest, welches mit trockenem Laub ausgefüttert war, wurde im Jahre 1894 unter einem hohlen Stein am Fusse einer Tanne aufgefunden. Eine Bunttafel veranschaulicht uns sehr hübsch zwei in der Höhle